

Musik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **1 (1915)**

Heft 49

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Musik.

30 Vesperhymnen von P. Basilius Breitenbach O. S. B., Stiftskapellmeister in Einsiedeln.*)

Es ist erfreulich, welche Rührigkeit der junge katholische Musikverlag Dörsner in Einsiedeln auch in diesen schweren Zeiten entwickelt. Soeben bringt er wieder eine Novität auf den Markt: 30 Vesperhymnen von P. Basilius Breitenbach O. S. B. 17 Nummern für 4-stimmig. gemischten Chor, die andern für Männerchor, die meisten mit Orgelbegleitung, 2 mit kleinem Orchester. Etwas ganz Neues. Ich kenne keine ähnliche Sammlung. Etwas überaus Brauchbares. Der Titel könnte irre führen. Alle diese 30 Hymnen können auch als Offertorien im Hochamt eingelegt werden, leisten Dienste bei Nachmittags- und Vesperandachten, bringen in Text und Musik Stoff und Stimmung für alle Festanlässe des Kirchenjahres. Ich erinnere nur an die Vertonung von: Veni creator, Pange lingua, Jesu, dulcis memoria, Ave, maris stella u. a.

Eine vorurteilslose Kritik kann ich kaum schreiben. Seit ich des hochw. Herrn Verfassers Oper „Diokletian“ gehört habe, bin ich sein Bewunderer. Dieses neue Opus bestärkt mich in der Verehrung seiner Muse. Ich täusche mich kaum, wenn ich die Vermutung ausspreche, diese Musik ist sicher nicht nach Rezept des Verlegers: jeden Tag zwei Nummern, am Klavier geschrieben worden, sondern im Lauf vieler Jahre entstanden, vom Komponisten beim Einstudieren und Aufführen auf ihre Wirkung geprüft und wieder durchgearbeitet worden. Es ist alles so reif und abgeklärt, so geistreich und fromm. Vornehm in der Erfindung, mit einem angenehmen Einschlag ins Melodiös-Populäre, musikalisch gediegen in der Faktur, natürlich in der Stimmführung, kurz: echte, noble und fromme Kunst, wie sie in kirchenmusikalischen Werken nicht immer zu finden ist. Man vergleiche Nr. 2. Während die vier Stimmen unisono in weichen, weit geschwungenen Linien in einem pp misterioso gleich Engelsgesang aus der Höhe das Gloria tibi Domine singen, umspielt es die Orgel mit dem Lied der seligen Erdenkinder: Stille Nacht, heilige Nacht.

Der Autor liebt überhaupt Anspielungen und Verwendungen von frommen Liedern des Volkes; er übersetzt gleichsam in Tönen die lateinischen Texte und weckt in der Volksseele die rechte Feststimmung. So sagt er dem Volke in Nr. 4, was es beten soll, während der Chor singt „Sis, Jesu, nostrum gaudium,“ indem die Orgel in zarten Registern das „Jesus, dir leb' ich“ anstimmt und durchführt. Es ist mir unvergeßlich, mit welcher Wirkung der H. Verfasser dasselbe Motiv verwendete in seiner Oper „Diokletian“, wo er mit diesem einfachen Liedchen in einer Mittelstimme des Orchesters um das zagende Herz des jungen Pankratius warb und es gewann. Auf weitere Einzelheiten einzugehen ist nicht nötig. Greif zu und duldirst dich freuen, und das Volk wird sich erbauen! P. Basilius ist nicht der Komponist auf Effekt berechneter jubelnder Fanfaren, sondern mehr der Sänger vornehmer Ruhe, lieblicher Frömmigkeit; gerade darum wird man dieser Lieder nie satt und müde. Zwar scheinen mir die Chöre für 4 gemischte Stimmen eine originellere und persönlichere Note zu haben als die Chöre für Männerstimmen; aber keine Nummer ist dürftig oder gewöhnlich. Möge es nicht die letzte Gabe sein, die uns der hochbegabte Autor schenkt.

Appenzell.

P. Friedrich Schefold O. C.

Das Wahre will Studium.

Schiller.

*) Siehe Inseratenteil! Partitur 40 Seiten stark, jede Singstimme 15—18 Seiten, starkes Papier, sauberer Stich, prächtige Ausstattung: all das läßt den Preis nicht zu hoch erscheinen.